



Andererseits

Lena hatte sich an den Kopf gefasst, als ich ihr von meiner Verabredung erzählt hatte. „Nicht dein Ernst, dieser Langweiler?“ Trotzdem saß ich ihm dann gegenüber, unfähig, das heiße Verlangen in mir zu verstehen. Die Strahler über der Bar warfen rötliche Lichter auf sei Haar. Und er trug keine Brille. Aber das war es nicht. „Möchtest du etwas anderes als Wein?“ Seine Stimme, dunkler als sonst, rau, erotisch. Was war los mit mir? Er hob nur kurz die Hand, die Bedienung kam sofort, strahlte ihn an. Ihn? „Etwas Wasser, bitte. Und bringen Sie uns Oliven. Du magst doch Oliven?“ Ich schaffte es nur, zu nicken. Meine Kehle war ganz trocken. Seine Augen glitzerten. Die Nacht machte ihn lebendig. Und dann lächelte er und griff nach meiner Hand. „Erzähl mir von dir.“ Es wurde immer später – ich merkte es nicht. Ich hatte eine Menge von mir erzählt. Und morgens dann, im Schlaf, hüllte mich die Erinnerung an seinen Geruch ein.

Ich sah ihn wieder, mittags, am See. Voller Hoffnung. Aber seine Stimme berührte mich nicht mehr. Wo war das Strahlen und Leuchten? Der Tag machte ihn grau, ließ seine Farben ausbluten. Ein Langweiler eben. Aber andererseits ...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).